

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 20 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Für die einseitige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 kr. dreimal 5 1/2 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr. Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 36.

Dienstag, 14. Februar 1871. — Morgen: Faustin.

4. Jahrgang.

Eine gute Lehre aus dem deutsch-französischen Kriege.

Die „Südslawische Zeitung“, deren deutschfreundliche, von uns bereits einmal erwähnte Betrachtungen über den jetzigen Völkerkrieg von den slovenischen Blättern mit dem Anathem belegt werden, schließt einen längeren Zirkus von darauf Bezug nehmenden Artikeln mit folgenden, auch für die Slovenen beachtenswerthen Bemerkungen:

Aus dem deutsch-französischen Krieg lernen wir vor allem den hohen Werth der disziplinierten selbstbewußten Volkskraft gegenüber dem nur geringen, ja in gewissen Fällen geradezu negativen Werth, welcher dem nationalen Enthusiasmus — auf den so manche Volksführer, und auch bei uns so großes Gewicht legen — innewohnt.

Wie ist der Deutsche das geworden, was er jetzt vorstellt? — Nun er ist dazu gekommen, was er ist, zuerst und vor allem auf dem Wege der nüchternen Erkenntniß, daß man, um vorwärts zu kommen, immer zuerst den ersten Schritt, dann den zweiten und so fort thun muß, — während der „Enthusiasmus“ den ersten Schritt in der Regel übersieht oder gar verschmäht, und, immer nur sprungweise vorgehend, gewöhnlich für einen Satz, den er nach vorwärts macht, zwei Sätze durch die naturerben Nasenstüber der theuer erkaufte Erfahrung zurückgeworfen wird. Wie drollig nahm sich der deutsche Michel aus, als er in blöder Verlegenheit seiner unwüchsigen Gründlichkeit sich hinter den Ohren kratzend, zwischen den beiden süß duftenden Heubündeln, der Freiheit nämlich und der Einheit, ewig hin und her schwankte und nicht zum Entschlusse kam, nicht zur That, und damit auch nicht zum Genuße eines der beiden lockenden Heubündel gelangte — und wie

mannhaft stand er da, als er endlich resolut den ersten Schritt gethan, und wie leicht wird ihm dann der zweite werden. —

Einmal den rechten, den praktischen Weg betreten, hat er rasch begreifen gelernt, er hat aber auch arbeiten, und zwar gründlich, wie er von Haus aus ist, tüchtig arbeiten gelernt, und auf dem Wege der menschenhrenden Arbeit kam er zum Bewußtsein seiner Kraft und dadurch zur Selbstachtung, und diese erzeugt im kraftbewußten Menschen gerade den richtigen Wärmegrad, um die Maschine rüstig vorwärts zu treiben, während die Ueberheizung durch das fortwährende schüren des „Enthusiasmus“ die Maschine häufig zum stehen, wohl auch zum springen bringt.

Wie sonderbar nimmt sich vom Standpunkte der Gegenwart der Deutsche aus als begeisterter Burschenschaftler der 20er und 30er Jahre, wo er mit überreiztem „Hochgefühl in der deutschen Hochbrust“ und mit ungeheurerem Aufwand von enthusiastischer Dampfkraft an der Herstellung des großen deutschen Vaterlandes arbeitete auf der Schul- und auf der Bierbank, als Geheimbündler und politischer Kamegießer par excellence, — und was hat er mit all seiner welterfüllenden nationalen Begeisterung, mit all seinen Geheimbünden, politischen Karrikaturen, Parlamentsspielen, Redebüngen und großen Fragen, mit all seinen auf das künftige große deutsche Vaterland eingeheimsten Rauschen zu Stande gebracht? Nichts als Kopfweh und politischen Kagenjammer — und wie ganz anders, wie ernst erscheinen die Anforderungen, die das Leben an den deutschen jungen Mann jetzt stellt, wenn er den Ehrennamen eines Patrioten sich verdienen, wenn er in den Vorderreihen seines Volkes mitthun will! — Diesen Anforderungen kann aber

nur durch ernstes streben, durch lernen und viel lernen, und vor allem durch tüchtige Arbeit genügt werden.

Wir möchten dies ganz besonders der Berücksichtigung auf Seite derjenigen empfehlen, die auf unsere Jugend Einfluß nehmen, die sie zu leiten und ihr zu rathen berufen sind, — und wir möchten gleich hinzufügen, daß die Arbeitsübung, welche die Neuzeit der patriotischen Jugend fordert, nicht gerade in politischer Richtung zu suchen ist, ja wir müssen es ausdrücklich betonen: je weniger Politik, um so besser für die Jugend! — Diejenigen sind nicht ihre wahren Freunde, die der Jugend schmeicheln, sie antreiben, Früchte anzusetzen, bevor sie noch recht ausgeblüht — die Früchte, die auf solchem Wege forspirt werden, sie werden von keinem Nutzen sein, für niemand, und der junge Stamm, wenn auch noch so saftig und frisch, wird, so behandelt, verkümmern und im Kampfe des Lebens nach Anerkennung ringend, zu Grunde gehen. — Die Jugend ist ohnehin schon der natürlichen Anlage nach leicht enthusiastisch gestimmt und es ist Gewissenssache, dieses Gefühl durch künstliche Ueberreizung noch zu schüren — es wird damit in moralischer Beziehung kein anderes Resultat erzielt, als es die Folgen des Rausches sind in süßlicher Beziehung, und diese Folgen wirken auf den Organismus um so zerstörender, je länger die Verauschung andauert und je häufiger sie sich wiederholt.

Der wohlmeinende Freund der Jugend wird daher darauf bedacht sein, den ohnehin naturgemäß zur Begeisterung leicht hinneigenden Sinn der Jugend eher zu temperiren, als zur Ueberchwänglichkeit zu steigern, und zu solchem temperiren ist wiederum nichts so sehr geeignet, als die ernste, geregelte Arbeit, jede ehrliche Arbeit auf welchem immer positiven

Feuilleton.

Napoleon der Dritte.

Ein Rückblick auf sein Emporkommen und Regime.

Von Amand v. Perckenfeld.

I.

(Fortsetzung.)

Den nächsten Tag war Prinz Ludwig Napoleon von London in Paris angekommen, nachdem er zuvor seine Ankunft der provisorischen Regierung brieflich mitgetheilt. Die provisorische Regierung sah sich jedoch veranlaßt, denselben sogleich wieder über die Grenze zurück zu befördern, bediente sich aber hiezu äußerst geräuschvoller Maßregeln, welche die allgemeine Aufmerksamkeit mehr denn nöthig auf den berühmten Agitator lenkten.

Prinz Napoleon sah sich durch dieses mißglückte Unternehmen vorderhand aller Hoffnung beraubt und in peinliche Unthätigkeit versetzt, aus der er erst zu erwachen begann, als die unheilvolle Arbeiterbewegung in den Zunitagen 1848 ausbrach, wobei die bonapartistische Agitation die hervorragendste Rolle spielte. Es gelang der republikanischen Partei, diesen aus irigen Konsequenzen

der sozialistischen Ideen entstandenen Aufstand zu unterdrücken und den biederen Cavaignac zum Diktator der Republik aufzustellen, aber diese Maßregel selbst, die sehr absolutistische Natur war, konnte sich unmöglich auf die Dauer halten. Die gebotene stramme Leitung des Volkes von Seite der Diktatur hatte diese Republik unmöglich gemacht, und die konstituierende Nationalversammlung schritt endlich ernstlich an den Gedanken, an die Spitze der Republik einen Präsidenten zu stellen, wobei es sich darum handelte, ob die Wahl desselben aus der Legislative oder aus der allgemeinen Volksabstimmung hervorgehen sollte. Bei der Repräsentantenwahl fielen die Stimmen dreier Departements auch auf Prinz Ludwig Napoleon, und er nahm hiemit an den Beratungen der Konstituante Theil. Die Stimmen betreffs der Art und Weise der Präsidentenwahl waren getheilt, man wollte einerseits das Recht derselben der Kammer vorbehalten, um besser die so nothwendige strammere Regierung führen zu können, andererseits plaidirten die Vertreter einer sehr unzeitigen Gefühlspolitik für das allgemeine Stimmrecht, da man dem Volke nicht mißtrauen dürfe und nur sein altes, angestammtes Recht zu wahren wäre. Durch die Beredsamkeit Lamartine's entschied man sich

für das allgemeine Stimmrecht, und die Präsidentenwahl schwebte zwischen den beiden Kandidaten Cavaignac und Prinz Ludwig Napoleon. Ersterer hatte durch seine nachsichtige, gemäßigte Diktatur, die so wenig für die Republik taugte, einen großen Theil seines Anhangs verloren, und so traf es sich, daß Napoleon am 10. Dezember 1848 zum Präsidenten der französischen Republik ausgerufen wurde.

Mit tadelloser Gewandtheit verstand er es von nun ab, das Vertrauen der Kammer und die Theilnahme der Nation zu rechtfertigen und selbst die allseitigen Erwartungen der Konstituante auf eine strammere Führung der Zügel der Regierung blieben nicht lange aus, wenngleich ihre eigene Wirksamkeit durch Napoleon's Energie mehr und mehr abstarb. Er wußte sich von der Kammer immer mehr zu emanzipiren, und kein volles Jahr nach dem Antritte der Präsidentenwürde fielen die Wahlen für die gesetzgebende Nationalversammlung, die nun an die Stelle der Konstituante treten sollte, durchwegs im monarchischen Sinne aus. Bei all' dem verstand es Napoleon's Genie, das leicht lenkbare und sanguinische Volk zu gewinnen, das er einerseits durch glänzende, den Patriotismus und Nationalstolz anspornende Thaten befriedigte, andererseits durch Hebung des arg geschmälernten Klerus,

Felde, denn aus der Sammlung der Kräfte und geordneten Arbeit entspringt das kräftige Selbstgefühl, die Selbstachtung und alle diejenigen so wertvollen persönlichen Eigenschaften, welche solches brauchbare Material schaffen, wie es Preußen in Deutschlands mannhafter und wohl disziplinierter Jugend nach Frankreich führte.

Man tröste sich nicht damit, daß, wie das junge Deutschland Zeit hatte, sich auszuleben und seine Fölpeljahre durchzutoben, ohne dadurch an Mark und Kraft zu verlieren, so auch unserer Jugend die enthusiastische Alteration der Lehrjahre nicht von Nachtheil sein werde. Die Natur — und diese diene uns zum Vorbild immer und überall — die Natur schafft wohl alles und jedes nach denselben unwandelbaren Gesetzen, aber sie arbeitet nicht immer in denselben zeitlichen und räumlichen Proportionen und Dimensionen, und diese stehen im genauen Verhältniß zu den immer neuen und wechselnden Kräften, die, von dem menschlichen Geist fort und fort entdeckt, in ihre Werkstätte nach und nach eingeführt werden — diese Kräfte sind aber in dem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität bei weitem nicht mehr dieselben, wie sie es waren, als der Deutsche noch seine Lehrjahre durchlebte — die Jahre der süßen Jugendeselei und idealen Duselei werden die Völker fortan aus ihrem Lebensalter streichen müssen — die Natur selbst zwingt sie dazu, wenn sie nicht zurückbleiben, wenn sie nicht zulassen wollen, daß der Zeitenstrom über sie hinweg seinen unwiderstehlichen Lauf nehme.

Der erhabte Enthusiasmus hat sich zu allen Zeiten und am meisten in der Neuzeit in den meisten ausschlaggebenden historischen Momenten als kein verlässlicher, ja zuweilen als ein inferiorer und sogar als ein schlechter Faktor erwiesen, sowohl im normalen Staatsleben, als noch mehr in Momenten der Entscheidung der Schicksale ganzer Völker, namentlich wenn der Enthusiasmus in die Schranken tritt mit der bewußten, wohldisziplinierten gefundenen Volkskraft. Daran gemahnt uns die Geschichte schon mit der Zeit Alexanders des Großen und auch in Basars Zeiten und in der neuen Zeit mit der großen Napoleon'schen Epoche und auch deren unglücklicher Nachahmung Napoleons III.

Noch hätten wir darauf hinzuweisen, wie schwach die auswärtigen Sympathien und Antipathien in solchen Momenten in die Waagschale fallen — jene hatten Frankreich keine Hilfe, keine Erleichterung zu bringen, und diese Deutschlands gewaltige Schritte nicht aufzuhalten vermocht — eine weitere Lehre, wie wenig dergleichen Gefühlsmotionen zur Richtschnur einer verständigen Volkspolitik taugen.

zu welchem Zwecke er die bekannte römische Expedition inaugurierte.

Diese letztere verursachte von Seite der republikanischen Partei eine heftige Opposition, da sie nach ihrer Ansicht den Grundsatz der Verfassung umgehe, sich in keinerlei Weise in fremde Freiheitsbestrebungen einzumengen, und namentlich Ledru-Rollin bemühte sich in der Nationalversammlung, energischen Protest gegen dieses Vorgehen einzulegen; bei all dem jedoch fiel der Antrag der Jakobiner, den Präsidenten in Anklagezustand zu versetzen, durch, und eine beabsichtigte Volksmanifestation gegen diesen wurde durch große militärische Gegen dispositionen gründlich vereitelt. Man kann sagen, daß wie nach den verächtlichen Junitagen die demokratische Republik in eine republikanische Diktatur umkippte, diese in Folge der Ereignisse des 13. Juni 1849 nunmehr vollends in der Einzelherrschaft aufging, die sich in Prinz Napoleon manifestierte. Die nächsten Gewaltmaßregeln waren die Verhängung des Belagerungszustandes über Paris, die Verhaftung vieler Deputirten, Beschränkung der Pressefreiheit, Annullirung des Vereinsrechtes und Begründung der Verantwortlichkeit der Kammer für tumultuarische Ausschreitungen, und ein Beweis, wie sehr korrumpirt diese letztere schon damals gewesen sein

Die englische Thronrede.

London, 9. Februar. Das Parlament wurde heute mit folgender Thronrede der Königin eröffnet:

Mylords und Gentlemen!

In einer Epoche von solcher Bedeutung für die Zukunft wie die jetzige, ist es mein ganz besonderer Wunsch, aus Ihrem Rathe Nutzen zu ziehen.

Ein Krieg ist im Juli ausgebrochen zwischen Frankreich und Deutschland, der bis in die letzten Tage mit beispielloser Heftigkeit wüthet. Seine Verheerungen könnten nach wenigen Tagen erneuert werden, wenn man nicht mit mäßigem und vorsichtigem Rathe sich an die beiden Parteien wendet, an deren Wohlfahrt wir ein Lebensinteresse haben.

Für die Zeit ihrer Trennung habe ich versprochen, meine Aufmerksamkeit beständig auf den Gegenstand der neutralen Verpflichtungen zu lenken, die Erweiterung des Kriegstheaters zu verhindern und bei erster Gelegenheit zur Wiederherstellung eines baldigen ehrenwerthen Friedens beizutragen.

Sorgfältigen Werth legend auf die Herzlichkeit unserer Verbindungen mit beiden Kriegsführenden, enthielt sich die Regierung von allem, was als eine unnötige, unberufene Einmischung zwischen die Parteien hätte gedeutet werden können, so lange sich keine Neigung zeigte, Vergleichsbedingungen vorzuschlagen, welche die andere annehmen konnte.

Der Waffenstillstand wird nun benützt, ein Parlament in Frankreich zusammenzuberufen. Er brachte eine Pause in die beständige beiderseitige Anhäufung von Reiden und erweckte die Hoffnung auf einen vollkommenen Vergleich. Es ist mein Wunsch, daß diese Unterbrechung den Frieden herbeiführe, einen Frieden, der für beide betreffende große, tapfere Nationen mit der Sicherheit und der Ehre vereinbar ist, darum auf die Zustimmung Europa's hoffen kann und vernünftige Hoffnungen auf lange Dauer gibt.

Der König von Preußen hat den Titel „deutscher Kaiser“ angenommen, nachdem ihn die Fürsten der Nation hiezu aufgefordert. Ich brachte ihm meine Glückwünsche zu dem Ereignisse dar, welches die Konsolidirung und Unabhängigkeit Deutschlands bedeutet und — ich bin überzeugt davon — der Stabilität des europäischen Staatensystems zuträglich gefunden werden wird.

Ich bemühte mich auch, das Einverständnis mit den anderen europäischen Mächten aufrechtzuhalten. Die Heiligkeit der Verträge wurde betont und alle Besorgnisse, daß der bindende Charakter der Verpflichtungen von 1856 beseitigt werden

könne, wurden dadurch entfernt, daß die Konferenz sich in London versammelte. Diese Konferenz hat nun seit einiger Zeit gearbeitet, und ich hoffe zuversichtlich, daß das Resultat der Beratungen die Aufrechterhaltung der Prinzipien sein wird.

Die Lehren in militärischer Beziehung, welche uns der gegenwärtige Krieg gegeben hat, sind ebenso zahlreich als wichtig gewesen. Ein Gezeugenwurf, betreffend die bessere Organisirung der Armee und der Land-Reservetruppen, wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich brauche denselben wohl kaum Ihrer sorgfältigen und unparteiischen Erwägung zu empfehlen.

Schließlich wird in der Thronrede noch mitgetheilt, daß die Verhandlungen mit Washington von der beiderseitigen Geneigtheit Zeugniß ablegen, die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Amerika zu ordnen.

Vom Kriege.

Nach Beschluß des Kriegsrathes in Versailles muß Belfort vor Abtauf des Waffenstillstandes entweder sich ergeben oder mit Sturm genommen werden; seit dem 11. Februar Morgens ist die Beschließung von beiden genommenen Kuppen Hauts-Perches und Basses-Perches aus sehr heftig.

Von gut unterrichteter Seite wird der Berliner „Post“ mitgetheilt, daß die noch ausstehenden Nachsendungen von Landwehrtruppen nach Frankreich sämmtlich sistirt worden sind, und kann diese Maßregel wohl auf die Wahrscheinlichkeit eines Friedensschlusses bezogen werden. Dagegen wird die Zufendung von Ersatzmannschaften an die im Felde stehenden Einentruppen in dem Maße erfolgen, um die Bataillone mindestens wieder auf eine Durchschnittsstärke von je 800 Mann zu setzen, wozu erforderlichenfalls zwischen den einzelnen Regimentern ein Ausgleich ihrer Ersatzmannschaften statthaben dürfte.

Die Deutschen haben der Stadt Rouen eine Kriegs-Kontribution auferlegt. Vier Millionen waren Sonntag, zwei Millionen gestern zu zahlen, widrigenfalls die Notablen der Stadt verhaftet werden und die Kriegs-Kontribution erhöht werde. Die Gründe dieser strengen Maßregel sind noch nicht bekannt geworden.

Eine Verordnung der französischen Regierung verfügt die sofortige Einstellung der Altersklasse von 1871 in die aktive Armee. Eine Lösung findet nicht statt. Die Leitung des Kriegsministeriums hat General Pello übernommen.

Ueber die französischen Rüstungen berichtet der Bordeauxer Korrespondent der „Fr.“: Im Augen-

mag, spricht aus dem Umstande, daß jene Gewaltmaßregeln ohne ihrem Widerstreben inszenirt werden konnten. Napoleon bekam die Hände immer freier, und um den nöthigen Halt im Volke zu erlangen, unternahm er noch in demselben Jahre eine größere Reise in die entlegeneren Provinzen Frankreichs, wo er sich überzeugen konnte, daß das Volk in Folge der maßlosen Ausschreitungen der rothen Partei sich ermattet fühlte und es im Interesse des Landes und der Nation liege, die Monarchie zu begründen.

Napoleons Benchmen nach seiner Rückkehr gegen die Kammer war nachgerade rücksichtslos, und nachdem er mit der Bottschaft vom 31. Oktober 1849 die persönliche Regierung ankündigte, dekretirte er am 31. Mai 1850 die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechtes, wodurch die Bergewaltigung ihren Anfang genommen hatte. Ein Antrag der Kammer im darauffolgenden Jahre auf Organisirung einer parlamentarischen Armee zu ihrem Schutze gegen die Uebergriffe des Präsidenten entbehrte des gesetzlichen Haltes und zog einen energischen Protest des Präsidenten nach sich, der sowohl das Mißtrauen wie die Maßregel als eine Beleidigung seiner Würde ansah. — Das war der Vorabend zum Staatsstreich.

Die absolute Gewalt lag in den Händen Na-

poleons, und es bedurfte nur eines geeigneten Momentes, dieselbe zu legitimiren. Die Korruption der Kammer hatte ihren Höhepunkt erreicht, ihre Zerfahrenheit, Energielosigkeit, ja selbst Bestechlichkeit ihren faktischen Zerfall bewirkt, und so mußte es kommen, daß der Präsident auf sie keinen Werth mehr legte und nur darauf bedacht war, das Volk für sich zu gewinnen. Ich habe oben angeführt, welche Hebel er bei dem Antritte der Präsidentenwürde in Bewegung setzte, um seine Ziele zu erreichen, und wie wir gesehen, haben sie sich vollends bewährt. Napoleon war diesmal mehr denn je bemüht, die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Monarchie der Nation anschaulich zu machen, welcher hiebei auch gleichzeitig die Rolle zufallen sollte, zu erst das Kaiserreich zu wünschen. In der That bestand es, Napoleon hatte keinen Grund, sich mit dessen offizieller Proklamirung zu übereilen. Er unternahm abermals eine Reise, und zwar im August 1852 in die südlicher gelegenen Provinzen, wofelbst er zum ersten male offen die Absicht aussprach, sich die Kaiserkrone aufzusetzen, da das Kaiserreich der Friede sei und von ihm einzig nur die materiellen Garantien der Nation geboten werden könnten. Nach einem glänzenden Einzuge in Paris hielt Napoleon die Zeit für genagt, eine Neugestaltung der Ver-

blicke hat hier die Kriegs-Administration noch immer vollauf zu thun, um den hint durcheinander geworfenen Truppen das nothwendigste Ausrüstungsmaterial nachkommen zu lassen. Chanzy's Armee steht heute wieder am besten da und dürfte am ehesten noch bereit sein, den Kampf nothdürftig wieder aufzunehmen. Die Armee des Zentrums konzentriert sich um Vierzon herum, wogegen die neue Ostarmee in Lyon zur Aufstellung gelangt. Am 5. d. fand dort eine Revue über zehntausend Geschütze statt, die in drei Legionen (mit 14 Geschützen und 2 Reiter-Eskadronen) formirt, eine sehr tüchtige Truppe abgeben sollen. Hier in Bordeaux werden gegenwärtig 300 Kanonen ausbarkirt, welche ein amerikanisches Schiff letzte Woche herüberbrachte. Neue Aufgebote wurden seit dem Waffenstillstand nicht effektiv.

Dem „Bund“ zufolge suchte die Schweiz die Verwendung des Grafen Blomark für die Rückkehr der internirten französischen Armee nach. Graf Blomark lehnte durch den Gesandten Köder dieselbe ab, weil die französische Regierung erfahrungsmäßig außer Stande sei, eine Garantie zu geben, daß die zurückgekehrte Armee nicht wieder sofort gegen die Deutschen marschiere. Graf Blomark ersuchte die Schweiz, in ihrer bisher in lokaler Weise aufrechterhaltenen Neutralität für eine hoffentlich noch kurze Zeit fortzufahren und dadurch an der Beschleunigung des Friedens theilzunehmen.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. Februar.

Nebst Czibik und Pretis treten auch Kofitansky, Jelmek und Harum aus dem Unterrichtsministerium.

Dem „Wr. Tgl.“ zufolge ist Freiherr de Pretis zum Statthalter des Küstenlandes ernannt.

In Prag soll am 10. Februar bei Rieger eine Parteikonferenz abgehalten worden sein, in welcher man beschloß, das neue Ministerium „wohlwollend“ zu behandeln, aber bei den staatsrechtlichen Forderungen unwirksam zu beharren. Wie man der „Presse“ aus Prag vom 11. Februar meldet, erzielte Dr. Rieger bei den tschechischen Blättern eine Einigung dahin, dem Ministerium Hoffnung auf Nachgiebigkeit zu machen, um rasch Konzessionen herauszupressen. „Narodni Listi“ sagen: „Wenn die Regierung ehrlich genannt sein will, so muß sie das Schulgesetz aufheben.“ Graf Leo Thun ladet die Großgrundbesitzer zu einer konservativen Parteiversammlung ein, die erst in Prag, dann in Wien stattfinden soll. Die „Politik“ plaidirt bereits

für Beseitigung des Reichsrathes. Das edle Blatt schreibt: „Die Verfassungspartei müsse wie ein böser Köter behandelt werden. Das Schreiben gegen die Verfassungspartei nütze nichts, nur Strenge; deshalb rath die „Politik“ zu „energischen Maßregeln“ gegen alle, die auf verfassungsmäßigem Wege wandeln.“ Andererseits rüsten sich die Deutschen Böhmens zum Widerstande in Volksversammlungen.

Die Urtheile der ungarischen Presse über unser neues Ministerium lauten gleich dem der diesseitigen Blätter sehr abfällig und bekunden deutlich das Unbehagen der Ungarn. „Son“ meint, das Kabinet bestehe aus „Feudalen.“ Kürzer noch faßt sich „Ellenör“, der das neue Ministerium einfach eine „riesig große Blamage“ nennt, ebenso die halbamtliche „Pester Korrespondenz.“ Die Urtheile der auswärtigen Blätter wiederzugeben ist nicht möglich, man würde mit dem Pressgesetz in Zweispalt gerathen. Nur die ultrakonservative „Kreuzzeitung“ zu zitiren sei uns gestattet. Das fromme Blatt meint: „Man sagt, die Regierung müsse über den Parteien stehen; das mag sein, jedenfalls steht sie außerhalb derselben, hat also keine Partei hinter sich. Erinnerung man sich der langen Geburtswehen, die vorangingen, so wird man vielleicht versucht, zu glauben, man habe es hier zu thun mit einem Ministerium — der Verlegenheit.“

In der italienischen Kammer wurde das Ministerium über angebliche klerikale Umtriebe und geheime Rüstungen interpellirt, worauf jedoch eine beruhigende Antwort erfolgte: Die Regierung werde keine Vorsicht außer Acht lassen. Hervorgehoben wurde die Interpellation durch Journalnachrichten, wonach sich in Belgien ein katholisches Komitee gebildet haben solle, um einen bewaffneten Zug gegen Italien zu organisiren. Dieses Komitee habe Verbindungen in Oesterreich, Spanien und einigen Departements Frankreichs. Als Zusammenkunftsort dieses modernen Argonautenzuges, hieß es, sei eine Insel im Mittelmeere auszersehen.

Allen einzelnen Nachrichten zufolge sind die Wahlen in Frankreich überwiegend gemäßigt, ja monarchisch ausgefallen, und die Hoffnungen auf endlichen Abschluß des Friedens somit nicht ohne Halt. Heftige Stürme werden in der am Sonntag in Bordeaux eröffneten Nationalversammlung nicht ausbleiben, aber das Friedensbedürfniß ist zu allgemein und zu lebhaft empfunden, als daß nicht schließlich die Vertreter der Nation demselben Rechnung tragen sollten, wenn auch unbedingte Nachgiebigkeit nicht zu erwarten ist. In dieser Beziehung

bemerkt der „Moniteur“ von Bordeaux: „Es ist ein Irrthum von den fremden Mächten und Deutschland, wenn sie glauben, daß die künftige Majorität der Konstituante resignirt alle Bedingungen Bismarcks unterschreiben wird. Leute wie Thiers und Latour sind nicht weniger eifersüchtig auf Frankreichs Ehre, als die exaltirten Republikaner. Ihre Entschließung wird nicht weniger aufrichtig und unerschütterlich sein.“ Um die zeitraubenden Nachwahlen zu ersparen und die Verhandlungen zu beschleunigen, ist die Idee aufgetaucht, die Nationalversammlung möge den Beschluß fassen, daß die mehrfach Gewählten sämtliche Mandate annehmen und ebenso viele Stimmen repräsentiren, als ihnen Mandate übertragen wurden. Danach hätte zum Beispiel der in achtzehn Departements gewählte Thiers achtzehn Stimmen in der Nationalversammlung.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser sind Samstag um halb 5 Uhr Abends im besten Wohlsein in Meran eingetroffen und vom Bezirkshauptmann und Bürgermeister ehrfurchtsvoll empfangen worden.

— Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung Pauler's zum Kultusminister, Zoth's zum Minister des Innern und Pejacsevics' zum Minister für Kroatien.

— Bei Feststellung des Gesamtbudgets seitens der österr. Delegation ist ein Abdrückfehler unterlaufen, so daß jetzt die ungarische Delegation zur Verbesserung des Irrthums auffordert, um das Budget zur kais. Sanction vorlegen zu können.

— Die alttschechischen Organe erzählen über die Kabinettsbildung folgendes: Die Bildung des neuen Kabinetts fällt in die Tage vor der letzten Kaiserreise nach Pest. Graf Hohenwart konfessierte wiederholt mit Erzherzog Albrecht. Das Programm wurde dem Kaiser durch den Grafen Bellegarde vorgelegt.

— Wien ist am Sonntag von einer Ueberschneemung heimgesucht worden. In Folge Festsetzung eines Eisstoßes im Donautanal stieg das Wasser und trat schließlich aus, so daß Theile der Leopoldstadt, Kofbau, Weißgärber und des Praters überschwemmt wurden. Das Unheil ist um so größer, da sowohl die Bevölkerung als die Behörden von demselben völlig überrascht wurden und von keiner Seite genügende Vorkehrungen getroffen waren, um den Wirkungen des momentanen Anpralls des Wassers einen Damm entgegenzusetzen. Man war durch den eingetretenen Frost, bei dem man eine Wassergefahr nicht befürchten zu müssen glaubte, so vertrauensselig geworden, daß man ganz entsetzt war, als Morgens die erste Meldung von Linz kam, daß ein starker Eisstoß von Salzburg abgegangen. Nachmittags 3 Uhr trat das Wasser bereits über die Ufer des Donautanals und blieb in stetem Steigen bis 9 Uhr. Alle betreffenden Behörden und Organe blieben im Dienst, weil man das Ärgste für die Nacht befürchtete. Um 11 Uhr endlich fiel das Wasser wieder. Trotzdem war nicht alle Gefahr entschunden, weil der Eisstoß noch immer feststand.

— Man schreibt aus Graz vom 10. d.: „In der großen Bichorien-, Chokolade- und Kanditenfabrik von Johann Leitner in der Markvorstadt (unmittelbar am Südbahnhofe) brach heute Nacht kurz nach 1 Uhr plötzlich Feuer aus und hatte in kürzester Zeit den ganzen linken Flügel des Fabrikgebäudes bis zum Dachstuhl hinauf ergriffen. Als die Feuerwehr ankam (sie hatte eben einen Brand bei Buntigam gelöscht), mußte sie sich darauf beschränken, die weitläufigen Wohngebäude und den rechten Flügel der Fabrik zu retten; die im linken Flügel aufgehäuften Borräthe waren unrettbar eine Beute des Feuers. Hunderte und Hunderte von Personen, darunter die ganze Musikpelle von Maroivici-Infanterie sammt ihrem Kapellmeister, eilten aus benachbarten Vallfälen herbei und wendeten alle Kräfte an, des Feuers Herr zu werden. Auch zwei Bataillone Infanterie kamen bald angerückt und griffen zu. Leider fehlte es empfindlich an Wasser, und es wäre aller Grund zu der Besorgniß vorhanden gewesen, daß das Feuer die meisten der umliegenden Häuser ergreifen würde, wenn nicht der Stations-Chef der Südbahn mittelst Tendern große Wasserfässer hätte herbei-

fassung zu beantragen, welche der Senat in der Wiederherstellung des Kaiserreiches sah, und zwar in der Person Ludwig Napoleons! Es war der 2. Dezember 1852.

Die eigentlich verlegende und verbrecherische Tragweite des Staatsstreiches lag darin, daß Napoleon die Korruption der Kammer und ihre charakterlosen Elemente ausnützte, um auf dem angebahnten Wege zur persönlichen Regierung fortzuschreiten und die Schlusabsicht mit einem Rechtsbruche zu krönen. Die jüngste Katastrophe hat uns eine Anzahl Beweismittel aus dem Tuilerienkabinete überliefert, die klar sehen lassen, wie weit die sittliche Verderbtheit jener Generation reichte und wie das Verbrechen des 2. Dezember eigentlich nur die Konsequenz einer Reihe anderer Verbrechen sei. Der bekannte Schriftsteller Gustav Rasch veröffentlichte vor kurzem in der „Tagespresse“ einen Zirkus äußerst interessanter Artikel über die „Abenteurer, Minister und Kreaturen des zweiten Kaiserreiches“, aus welcher ich nachfolgende Stelle entnehme, um das Gesagte zu argumentiren.

Er sagt: „Die Menschen, welche sich mit einander verbanden, um das Verbrechen des 2. Dezember zu inszeniren und mittelst Meineid, Mord, Verrath und Niederträchtigkeit jeder Art durchzuführen, waren sämmtlich Abenteurer und ruinirte

Lebemannern zweiter Klasse, ehrlose und verbrecherische Subjekte, welche das letzte Abenteuer ihres erbärmlichen Lebens versuchten, um ihren finanziellen Ruin und dem Schuldgefängniß zu Elisch zu entgehen. Aus diesem Auswurf der Gesellschaft, aus Spekulant, denen alle Mittel, reich zu werden, recht waren, welche sich in ihren Spekulationen der Fälschung und des Betruges bedienten, aus Intriguanten, Kourtisanen und falschen Spielern, aus eiteln, stellensüchtigen Ignoranten und Dummköpfen, aus Unteroffizieren, Lohnschreibern und Advokaten vierten Ranges hat das zweite französische Kaiserreich seinen Hof, seine Verwaltungen, seine Offiziercorps, seine Ministerien, seine Gerichtshöfe, seine Polizei, seine Präfekten und Bürgermeister rekrutirt.“

Ich glaube, hiezu bedarf es keines Kommentars. Ganz Frankreich muß damals korrumpirt gewesen sein, und aus allen Theilen des Reiches rekrutirten sich die Trabanten des zweiten Empire, und in welcher gräßlichem Zustande sich die Kammer befunden haben mag, dafür sprechen nunmehr zahlreiche Enthüllungen über damalige Regierungsmitglieder. Napoleon hatte die Spitze seiner Macht erklimmen, und es sei nun unsere weitere Aufgabe, denselben auf der Höhe der Situation zu verfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

führen lassen. Eine von zwei streitenden Arbeitern umgestürzte Petroleum-Lampe hätte angeblich den furchtbaren Brand verursacht."

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Adelsberg, 11. Februar. (Zum Fasching.) Der hiesige Kasinoverein veranstaltete heute Abend ein Kränzchen in den Lokalitäten der Frau A. Doyat. Da nun Adelsberg der bedeutendste Ort Innerkrains ist, so ist es selbstverständlich, daß auch die Nachbarorte Planina, Zirnitz, Präwald, Wippach ihr Kontingent lieferten, und wirklich war die Teilnahme eine rege und das Publikum ein gewähltes. Wer die hübschen Lokalitäten Doyat's kennt, wird begreiflich finden, daß für die Tanzlustigen reichlich gesorgt war, und die frühen Morgenstunden verabschiedeten erst die Jünger Terpsichorens. Das Arrangement war vortrefflich und die Herren Arrangeure haben sich abermals, wie im verflossenen Jahre, um unsern Dank verdient gemacht. Frau Doyat hat es neuerdings verstanden, ihr Renommee zu befestigen, denn ihr Buffet war ausgezeichnet und Küche und Getränke ließen nichts zu wünschen übrig; wir können daher diesen Abend mit Vergnügen zu den genussreichsten der heurigen Saison zählen.

Lokal-Chronik.

— (Herrenloses Geld.) Ein Betrag von mehr als 25 Gulden wurde bereits am Aschermittwoch des Jahres 1849 am hiesigen Südbahnhofe gefunden und am 7. d. M. beim hiesigen Magistrate abgegeben. Der Eigentümer wird jetzt aufgefordert, binnen Jahresfrist seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls anderweit über die Summe verfügt würde.

— Nach dem neuen Gymnasial-Reglement wird die Religionslehre in Zukunft keinen Bestandtheil der Maturitätsprüfung an Gymnasien mehr bilden, auch wird es auf das Gutachten der betreffenden Landeslehrkräfte ankommen, ob überhaupt die Religionslehre noch am Obergymnasium als obligater Gegenstand behandelt werden soll.

— (Theater.) „Gzar und Zimmermann“ kam gestern im ganzen in befriedigender Weise zur Aufführung. Der Benefiziant, Herr Raster (van Bett), führte seine Partie sehr anständig durch und fand wiederholt lebhaften Beifall. Die übrigen Mitwirkenden, Frau Pautmann (Marie), Herr Kildinger (Zwanow) und Herr Trier (Gzar), hielten sich ebenfalls ganz brav, nur schien letzterer stimmlich nicht besonders gut disponirt. Herr Meden hatte ausnahmsweise die Rolle des „Chateauf“ übernommen und führte sie mit seiner ansprechenden Stimme in gesanglicher Beziehung ganz wacker durch, während er, was Spiel und Auftreten angeht, noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Eine sehr unliebliche Pause entstand im 3. Akte, weil das Orchester nicht rechtzeitig einfiel. Morgen ist wieder ein sehr anziehender Novitätenabend. Es kommt Rosens „Des Nächsten Hausfrau“ zur ersten Aufführung, ein vortreffliches, äußerst wirksames Lustspiel, das eines der bestbesetzten Repertoiresstücke des Kartheaters in Wien geworden ist und auch an vielen anderen Bühnen schon mit lebhaftem Beifalle gegeben wurde. Daneben geht auch noch ein einaktiges neues Stück, „Sauer“, von selbem Verfasser in Szene, das sich ebenfalls des besten Rufes erfreut.

— (Berichtigung.) Der Name des neuen Sektionschefs im Unterrichtsministerium wurde gestern falsch abgedruckt, man wolle lesen: B h i s h m a n.

Aus dem Vereinsleben.

(Handels-, Kranken- und Pensions-Verein in Laibach.) Generalversammlung am 12. Februar. Anwesend: Vorsitzender Vereinsdirektor A. Dreo, Schriftführer Direktor-Stellvertreter M. Treun, und 40 Mitglieder. Der Vorsitzende begrüßt die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und eröffnet die Sitzung; derselbe trägt sodann den Jahresbericht über die Geschäftstätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre vor. Laut desselben ist die zur Zeit der Gründung (1835) in Aussicht gestellte Pensions-Anstalt im vergangenen Jahre faktisch eröffnet worden; aus diesem Grunde wurden neue, den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Statuten ausgearbeitet.

Zur Kräftigung des Vereines werden statuten-gemäß auch unterstützende Mitglieder aufgenommen,

und die Direktion hat zur Erreichung dieses Zweckes Einladungen zum Beitritte an hiesige und auswärtige Fabrikbesitzer und Kaufleute ergehen lassen.

Im vergangenen Jahre sind 4 General- und 14 Direktion-Versammlungen abgehalten und 446 Geschäftsstücke erledigt worden. Bei Beginn dieses Jahres zählte der Verein 17 Ehren-, 2 unterstützende und 240 wirkliche Mitglieder, das ist 43 Mitglieder mehr, als bei Beginn des Jahres 1870.

Am Schlusse des Jahres 1870 betrug das Vereins-Vermögen 27.023 fl. 70 kr., welches sich im genannten Jahre um 1237 fl. 41 kr. vermehrte.

Die wirklichen Einnahmen pro 1870 beziffern sich auf 2814 fl. 13 kr., die Ausgaben auf 1323 fl. 22 kr., darunter die Kosten der Krankenpflege, der zeitweisen Unterstützungen und Beerdigungen mit 787 fl. 6 kr. Der im laufenden Jahre verstorbenen 6 Mitglieder gedachte der Vorsitzende in einigen warmen Worten, welchen die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ihre Zustimmung erteilte. Dem Mitgliede Ferd. Bezzenberger in Kirchdorf (Oberösterreich) wurde wegen seines vorgerückten Alters und völliger Erwerbsunfähigkeit die von der Direktion beantragte Verleihung einer lebenslänglichen Jahres-Pension von 150 fl. genehmigt. Gewählt wurden: In die Direktion anstatt des ausgetretenen Herrn S. Halbensteiner, Herr B. C. Serber; in den Rechnungs-Revisions-Ausschuß die Herren: Johann Jamschek und Johann N. Plauz jun. und als deren Ersatzmänner Fr. Schantel jun. und Gustav Stedry. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Witterung.

Laibach, 14. Februar.

Nachts sternhell, Morgens schwacher Dunstnebel, heiterer Tag, sehr kalt. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 12.8°, Nachm. 2 Uhr - 3.6° R. (1870 + 2.0°, 1869 + 5.7°). Barometer 329.16". Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 9.2°, um 8.9° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 13. Februar.

Elefant. Mahorjich, Kaufm., Berlin. — Behani, Privat-Beamte, Cilli. — Dr. Zippe, Arzt, Wien. — Gaspari, Kafel. — Eurek, Kaufm., Wien. — Eodes, Förster, Pasing. — Mosche, f. l. Inspektor, Graz. — Blau, Kaufm., Kanischa. — Vouchy, Geschäftsführer, Pest. — Buterlik, Kaufm., Wien. — Remmann, Wien. — Brüder Mama, Innsbruck. — Koschier, Private, Wartenberg. **Stadt Wien.** Majer, Kaufm., Wockein. — Ferc, Oberlaibach. — Kwis, Graz.

Verstorbene.

Den 13. Februar. Maria Jalkit, Inwohnerin von Kamnje im Bezirke Gurkfeld, alt 68 Jahre, im Zivilspital an der Lungenwindpucht.

Gedenktafel

über die am 16. Februar 1871 stattfindenden Vizitationen.

1. Feilb., Stobocnit'sche Real., Kropp, BG. Hadmannsdorf. — 3. Feilb., Pregl'sche Real., Uffe, BG. Littai. — 2. Feilb., Groznik'sche Real., Zaverstnit, BG. Littai. — 2. Feilb., Gorizel'sche Real., Rajbure, BG. Littai. — 3. Feilb., Oberstar'sche Real., Rafituz, BG. Neisnig.

Theater.

Heute: Gzar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Akten.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Pest, 14. Februar. Unterhaus-Sitzung. Pety interpellirt den Ministerpräsidenten auf Aufklärung über die innere politische Lage, in Anbetracht, daß die Verfassungsfeindliche Art der letzten Ministerernennungen in Ungarn und jenseits der Leitha gerechte Besorgnisse erwecken müsse.

Bordeaux, 12. Februar. Erste Sitzung der Nationalversammlung. Gegen 300 Deputirte anwesend. Alterspräsident Dazy führt den Vorsitz, er beantragt sogleiche Konstituierung. Arago bemerkt, daß die Wahlergebnisse von 30 Departements, besonders von Paris und den okkupirten Departements, noch unbekannt seien. Die Versammlung beschließt sogleiche Konstituierung und ernennt die Sekretäre.

Seiden-Chignons.

Haar-Einlag-Wolle



Locken. in allen Farben. Netze. (2-189)

A. J. Fischer.

Seiden-Zöpfe.

Herrn Dr. J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Mit Gegenwärtigem bezeuge Ihnen mit Vergnügen, dass ich, nachdem ich schon viele Mittel ohne Erfolg angewandt, durch den längeren Gebrauch Ihres heilsamen Anatherin-Mundwassers endlich von dem lästigen **rheumatischen Zahnschmerz** und den bei der geringsten Reizung hervorgerufenen **Blutungen des Zahnfleisches** befreit bin und werde diese Kur noch einige Zeit fortführen, da ich dieses Mundwasser auch für ein **gesundes und zahneinigendes Mittel** kennen gelernt habe, und kann Ihnen hierüber nur meine vollste Anerkennung zu Theil werden lassen. Achtungsvoll

Wihl. v. Vollm p.

München, den 30. Juni 1870.

Zu haben in Laibach bei Petričić & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Johann Krashowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschtz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schanig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Bömehe, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gädler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischoflack bei C. Fabiani, Apotheker; Gollschee bei J. Braune, Apotheker; Idria in der K. k. Werksapotheke; Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe.

Wiener Börse vom 13. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Defl. Hypoth.-Bant	Geld	Ware
öperc. Rente, öst. Bab.	58.80	58.90	Prioritäts-Oblig.		
do. do. öst. u. Silb.	67.85	67.90	Südb.-Bant, zu 500 fl.	114.30	114.60
do. von 1854	88.75	89.25	do. do. 500 fl.	237.	239.
do. von 1860, ganz	94.48	94.10	Südb.-Bant, zu 100 fl. (300 fl.)	83.	83.25
do. von 1860, Brühl.	107.25	107.75	Südb.-Bant, zu 200 fl. (5.20 fl.)	89.	89.25
Brünensv. v. 1864	122.75	123.	Staatsbahn pr. St. 1867	135.50	136.
Grundentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	132.50	133.
Steierm. zu 5 p. Ct.	93.	94.	Stadtb. (300 fl. 5.20 fl.)	89.90	90.25
Kärnten, Krain			Frank. (300 fl. 5.20 fl.)	94.	94.25
u. Fästenland	86.	86.50	Loose.		
Ungarn	79.50	79.75	Kredit 100 fl. 5.20 fl.	163.	163.50
Uroat. u. Slav. 5	89.80	81.	Pen.-Dampfsch.-Bant		
Siebenbürg.	75.25	75.50	zu 100 fl. 5.20 fl.	96.	98.
Action.			Kreier 100 fl. 5.20 fl.	117.	122.
Nationalbank	784.	728.	do. 50 fl. 5.20 fl.		
Union-Bant	238.40	238.60	Örener 40 fl. 5.20 fl.	53.	54.
Kreditanstalt	251.70	251.80	Salz	39.50	40.
R. d. Escompte-Ges.	910.	915.	Paissy	40.	29.
Englo-östr. Bant	212.70	212.90	Örener	40.	36.50
Defl. Hypoth.-Bant	233.	240.	Örener	40.	36.50
Defl. Hypoth.-Bant	213.	215.	Örener	40.	36.50
Steier. Escompt.-Bant	129.	129.	Örener	40.	36.50
Franko-Oestria	163.	163.25	Örener	40.	36.50
Rais. Ferd.-Nordb.	2007.	2112.	Örener	40.	36.50
Südbahn-Gesellsch.	185.40	185.70	Örener	40.	36.50
Rais. Elisabeth-Bahn	225.	225.50	Örener	40.	36.50
Karl-Ludwig-Bahn	245.	245.25	Örener	40.	36.50
Siebes. Eisenbahn	168.	168.50	Örener	40.	36.50
Staatsbahn	381.	381.50	Örener	40.	36.50
Rais. Franz-Josef-B.	193.50	194.	Örener	40.	36.50
Künst.-Barcler & C.	163.75	164.25	Örener	40.	36.50
Küstb.-Bant, Bahn	170.50	170.75	Örener	40.	36.50
Pfandbriefe.			Örener	40.	36.50
Nation. 5.20. verlosst.	93.	93.25	Örener	40.	36.50
Eng. Ob.-Kreditanst.	88.50	89.	Örener	40.	36.50
Ung. öst. Ob.-Kredit.	108.25	108.75	Örener	40.	36.50
do. in 33 J. rück.	87.75	88.50	Örener	40.	36.50
Wechsel (3 Mon.)			Örener	40.	36.50
Augsb. 100 fl. südb. 20.	103.60	104.75	Örener	40.	36.50
Frankf. 100 fl.	103.75	103.90	Örener	40.	36.50
London 10 fl. Sterl.	124.95	124.30	Örener	40.	36.50
Paris 100 francs			Örener	40.	36.50
Münzen.			Örener	40.	36.50
Rais. österr. Ducaten.	5.85	5.86	Örener	40.	36.50
Eng. Ob.-Kreditanst.	9.95	9.95	Örener	40.	36.50
Ung. öst. Ob.-Kredit.	1.84	1.84	Örener	40.	36.50
do. in 33 J. rück.	121.75	122.25	Örener	40.	36.50

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Februar.

5perc. Rente österr. Papier 58.50. — 5perc. Rente österr. Silber 67.90. — 1860er Staatsanlehen 94.25. — Banfactien 723. — Kreditfactien 251.70. — London 128.90. — Silber 121.65. — R. I. Münz-Ducaten 5.84. — Napoleonsd'or 9.92 1/2.